
DIE WOCHE

Und ihr macht, was wir wollen



VON MARKUS TÖNNISHOFF

Der Bremer Bürgermeister Jens Böhrnsen war in dieser Woche in Stuhr, um über die Nachbarschaft zwischen der Hansestadt und Stuhr zu sprechen. Unter anderem stellte er mit Blick auf das Bremer Mercedes-Werk fest, dass er sehr daran interessiert sei, dass sich die Automobilindustrie gut entwickelt, denn das Sorge für Arbeitsplätze, wovon eben auch die Stuhrer und somit die Nachbarschaft profitieren würden.

Über diesen Satz war ich geringfügig erstaunt, denn wie soll die Automobilindustrie wachsen, wenn die Bremer Politik es eher als ihre Aufgabe ansieht, den Produkten dieser Industrie, also Autos, Steine in den Weg zu rollen? Steine, die auch Stuhrer Bürger zu spüren bekommen haben. Gleichzeitig zeigte der Satz, dass Bremen anscheinend ein etwas eigenwilliges Verständnis von Nachbarschaft hat.

Als ein Beispiel kann die Kattenturmer

Heerstraße gelten. Die wollte im Jahr 2009 ein Bremer Umweltsenator für Laster mit einem Gewicht über sieben Tonnen sperren. Über dieses Vorhaben wurde Stuhr lediglich in Form eines Briefes informiert, viel Kommunikation gab es nicht. Gute Nachbarschaft sieht anders aus. Dem damaligen Bürgermeister Cord Bockhop und den örtlichen Logistikunternehmen schwoll der Kamm – später verdonnerte ein Gericht die Bremer dazu, die Straße wieder für Laster jeder Art freizugeben.

Dann wurde im vergangenen Jahr Tempo 30 auf der Kattenturmer Heerstraße eingeführt. Die Stuhrer Politik und Wirtschaft war nicht begeistert, die Gemeinde hatte eine Stellungnahme zu dem Vorhaben nach Bremen geschickt – eine Antwort kam nicht. Manchmal drängt sich der Eindruck auf, dass Bremen die nachbarschaftlichen Beziehungen unter ein ganz einfaches Motto stellt, das da lautet: Wir machen einfach was, wir wollen, und Ihr macht einfach auch, was wir wollen.